

Niederbayern

Ein Ort der Entlastung und Erholung

7. September 2023, 15:14 Uhr

In Eichendorf eröffnet ein Kinder- und Jugendhospiz. Im Haus Anna gibt es acht Einzelzimmer und zwei Appartements, in denen schwerstkranke junge Patienten mit ihren Familien vorübergehend Zeit oder auch die letzte Lebensphase verbringen können.

Von Lina Krauß, Eichendorf

Das erste Kinderhospiz in Niederbayern wird an diesem Freitag in Eichendorf eröffnet. Haus Anna soll für lebensverkürzend erkrankte und schwerstkranke Kinder und junge Erwachsene bis 27 Jahre sowie ihre Familien ein Ort der Entlastung und Erholung im Alltag werden. Neben Haus Anna gibt es in Bayern bisher nur das Kinder- und Jugendhospiz Sternenzelt in Bamberg und das Kinderhospiz St. Nikolaus in Bad Grönenbach. Außerdem kümmern sich rund 15 ambulante Kinderhospizdienste um die Versorgung von schwerstkranken und sterbenden Kindern.

Am Rand des Dorfes steht das zweistöckige, hell und modern eingerichtete Gebäude. Folgt man durch die Eingangstür geradeaus einem Gang, liegen auf der rechten Seite die Patientenzimmer, auf der linken der Gemeinschaftsbereich. "Hier ist das Herz von Haus Anna", sagt Projektleiterin Corinna Burkhard vom Träger des Hauses, der Stiftung Ambulantes Kinderhospiz München (AKM). An der Decke sind grüne Kreise angebracht, die Stützen sind mit Holz verkleidet - als würde man im Wald unter Bäumen stehen. "Hier sollen die Kinder das Leben erfahren", erklärt Burkhard. Es sei ein Raum zum Essen, Spielen, Basteln und Lesen. Hospize im Allgemeinen würden häufig negative Bilder suggerieren. Das Kinderhospiz solle jedoch ein Ort des Lebens sein. "Hier wird so viel gelacht wie nirgendwo sonst", sagt Burkhard mit einem Lächeln.

Dass der Gemeinschaftsraum zum Dorf hin und die Patientenzimmer nach hinten ins Grüne ausgerichtet sind, ist Absicht. "Alles hat seinen Sinn, wo es platziert ist", erklärt Burkhard. Das Hospiz möchte offen sein nach außen und in Verbindung mit dem Dorf stehen. Dennoch ist Discretion wichtig. Die Kinder und ihre Familien sollen sich erholen und die Möglichkeit haben, sich zurückzuziehen.

Haus Anna ist ein teilstationäres Tages- und Nachthospiz für Kinder. Die Familien können entscheiden, wann und wie lange die Kinder betreut werden - tagsüber, nachts oder am Wochenende. Insgesamt gibt es acht Einzelzimmer und zwei Familienappartements, die von der ganzen Familie genutzt werden können. Zum Beispiel für eine vorübergehende Zeit, wenn zu Hause renoviert wird, oder in der finalen Phase, wenn die Versorgung zu Hause nicht mehr möglich ist. In der oberen Etage von Haus Anna befinden sich Therapie- und Büroräume, ein Raum der Stille und ein Abschiedsraum.

Ein multiprofessionelles Team aus Pflegekräften, Heil- und Sozialpädagogen sowie Therapeuten kümmert sich um die Kinder. "Wir richten uns individuell nach den Patienten und danach, was sie brauchen", erklärt Burkhard. Man wolle auf alle Rituale und Bedürfnisse der Kinder eingehen. "Wenn sich ein Kind nur mit einem roten Waschlappen waschen lässt, dann soll es auch im Haus Anna mit einem roten Lappen gewaschen werden." In der Regel soll ein Tag aber aus Schule, Therapie und Pflege bestehen.

Am 15. September werden voraussichtlich die ersten Kinder ins Haus Anna nach Eichendorf kommen. Man könne laut der Stifterin Christine Bronner auch nicht mehr warten. Ein erster Grund sei, dass die Situation der Kinderkliniken in ganz Deutschland prekär sei. Das bestätigt auch Peter Ewert, Chef der Kinderkardiologie im Deutschen Herzzentrum München: "So hart das klingt, nehmen in Akutkrankenhäusern chronisch kranke Kinder den akut zu behandelnden Kindern natürlich auch die Betten weg." Und davon gebe es aktuell zu wenige. Krankenhäuser müssten Betten sperren, weil es nicht genügend Pflegepersonal gebe. Vor allem in der Kindermedizin sei der Mangel besonders stark. Je spezialisierter die Medizin sei, desto spezialisierter müssten die Pflegekräfte sein. "Die findet man aber nicht mehr", schildert Ewert die Situation. Als Krankenhaus müsse man so agieren, dass man die paar Pflegekräfte, die man noch hat, bei sich behält.

In Eichendorf hätten sie Glück, sagt Corinna Burkhard. Es gebe genug Pflegekräfte, die sich für das Kinderhospiz interessieren würden, "weil das Konzept anders ist als in einer klassischen Klinik". Eine Pflegekraft betreut in Haus Anna ein bis zwei Kinder. Das bedeutet mehr Zeit, um sich um die Patienten zu kümmern. "Wir geraten zwischen die Fronten, weil man bei uns gerne arbeitet", sagt Christine Bronner. Um eine Förderung zu bekommen, müssten sie aber Fachkräfte einstellen. "Dabei wollen wir sie nicht abwerben", betont sie.

Kinderhospize wie Haus Anna lösen das Problem des Pflegemangels nicht. Doch könnten sie den Kliniken helfen, ihre Stationen wieder zu betreiben, erklärt Bronner. Das Kinderhospiz könne die Familien bei der Überleitung von der Klinik nach Hause begleiten. So würden Kinder nicht zu früh nach Hause entlassen, wo sie womöglich nicht richtig versorgt werden könnten, weil den Eltern das nötige Wissen fehle.

Doch: "Auch ohne die prekäre Lage der Kinderkliniken ist die teilstationäre Versorgung akut", sagt Bronner. Der Bedarf nach Entlastung und Erholung im Alltag sei groß. Das habe eine Analyse ergeben. Vor allem in Niederbayern sei die Situation aufgrund der hochgradig ländlichen Strukturen besonders schlecht. In den Ballungsräumen sei da immer noch ein gewisses Versorgungsangebot da, erklärt Bronner. Neben Haus Anna in Eichendorf sollen weitere teilstationäre Einrichtungen in Polling für die Region Südwestoberbayern, München und in der Region Südostoberbayern entstehen. "Es könnte sein, dass mehr Bedarf da ist, als jetzt erst mal zur Verfügung gestellt wird. Vor allem in den ländlichen Regionen", lautet Bronners Einschätzung. "Aber ich bin sehr zurückhaltend mit solchen Aussagen, wenn man sie nicht mit Fakten belegt hat." Die vier Kinderhospize sollen nach demselben Prinzip agieren. Im laufenden Betrieb will man evaluieren und passende Rahmenbedingungen für die teilstationäre Kinderhospizarbeit in Bayern entwickeln.

Das Gesundheitsministerium fördert die Errichtung neuer (teil-)stationärer Hospizplätze mit einer Summe von bis zu 10 000 Euro pro neu geschaffenem Platz. Auch der Aufbau von spezialisierten ambulanten Teams wird mit bis zu 15 000 Euro gefördert. Im Juli übergab Gesundheitsminister Klaus Holetschek (CSU) einen Förderscheck in Höhe von 260 000 Euro an die Stiftung AKM für die Einrichtung der acht Patientenzimmer. Die Innenausstattung von Haus Anna wurde weitgehend über Spenden finanziert. Man suche weiterhin Sponsoren für das Projekt, sagt Christine Bronner.

Bestens informiert mit SZ Plus – 4 Wochen kostenlos zur Probe lesen. Jetzt bestellen unter: www.sz.de/szplus-testen

URL: www.sz.de/1.6203643

Copyright: Süddeutsche Zeitung Digitale Medien GmbH / Süddeutsche Zeitung GmbH

Quelle: SZ/mz/pwe

Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über Süddeutsche Zeitung Content. Bitte senden Sie Ihre Nutzungsanfrage an syndication@sueddeutsche.de.